



J. Bohmer inv

XV.

# Vikingerbalk.

Also schwebte er rings in der Wüste des Meers, er  
flog weit wie der jagende Falk.

Für die Rämpen an Bord schrieb er Sägung und Recht.  
Willst Du hören den Vikingerbalk?

„Nie bedeckte das Schiff, nimmer schlaf' unterm Zelt, denn  
es lauern nur Feinde im Meer;

Viking schlaf' auf dem Schilde, das Schwert in der Hand,  
und zum Zelte den Himmel so hehr.

Kurz beim siegenden Thor ist am Hammer der Schaft; eine  
Elle Frei's Klinge nur mißt.

S'ist genug. Hast Du Muth, geh dem Feinde nur nah'.  
Nie zu kurz eine Waffe dann ist.

Wenn es stürmet mit Macht, immer kühner im Top hisse  
lustig die Segel zur Höh',

Laß es gehn, laß es gehn! Wer da reffet ist feig; eh Du  
reffest, versink' in die See!

Maid, zu Lande so hold, komme nimmer an Bord! Freia'n  
selber verbannt das Gesez:

Denn das Grübchen der Wang' ist die falscheste Grub', und  
die fliegende Locke ein Neg.

Wein ist Allvaters Trank und ein Rausch ist erlaubt; doch  
nicht bind' er Dir gänzlich den Sinn:

Wer zu Lande gefallen, steht auf; aber hier fällt zur schla-  
fenden Nana er hin.

Triffst den Krämer Du an, magst Du schützen sein Schiff,  
wenn der Schwache die Schagung Dir zollt;

Du bist König der Fluth, er ist Slav' des Gewinns und  
Dein Stahl ist so gut als sein Gold.

Den Gewinn theil' am Decke durch Würfel und Loos; wie  
es falle, so füge Dich d'rein!

Doch der Seekönig schüttelt die Würfel nicht mit; er be-  
hält nur die Ehre allein.

Nahet Wifingerschiff, gilt es Entern und Streit — bis die  
Kampflust im Siege Du stillst. —

Wer nur weicht um Fußbreit hat Abschied von uns! Dies  
ist Sagung — nun thu wie Du willst.

Sei gemäßigt im Siege. Wer waffenlos steht um den  
Frieden ist nicht mehr Dein Feind:

Aus Valhalla die Bitte stammt; höre ihr Wort. Denn ein  
Unmensch ist, wer sie verneint.

Wund' ist Vikingerlohn und sie zieret den Mann, wenn  
sie pranget auf Brust und Gesicht;

Laß sie bluten: und willst Du der Unsrige sein, schließ vor  
Ende des Tages sie nicht."

Also gab er Befehl und an fernem Gestad ward er wach-  
senden Ruhms sich bewußt:

Seines Gleichen nicht fand er auf blauendem Meer und  
die Kämpen, sie stritten mit Lust.

Doch er selbst saß am Ruder mit düsterem Blick, schaute  
nieder zur Woge bewegt.

Du bist tief! Deine Tiefe hegt Frieden vielleicht, den die  
Oberwelt nimmermehr hegt.

Zürnt der Weiße mir oben, er nehme sein Schwert, ich  
will fallen, wenn's also bestimmt,

Doch er sitzt im Gewölk, schießt Gedanken herab und ver-  
düstert den Geist mir ergrimmt.

Aber schallt es zum Streite, da steigt der Sinn, gleich  
des Aares hochstrebendem Flug;

Seine Stirne ist klar, seine Stimme ist laut; wie ein Wet-  
terstrahl steht er am Bug.

Also schwamm er von Siegen zu Siegen dahin, war getrost  
über schäumender Gruft.

Und er schaute die Inseln und Scheeren im Süd: also  
grüßte ihn Griechenlands Luft.

Als die Haine er sah aus den Wogen erstehn mit der Tem-  
pel gebrochnem Gestein,

Was er dachte, weiß Freia, es weiß es der Skald, — doch  
der Liebende fühlt es allein.

Ach — hier ist er, der Ort. Hier ist Insel und Flur, hier  
der Tempel, vom Vater geschaut!

Hierher lud ich die Theure, hier sollte sie blühen, — doch im  
Nord blieb zurück mir die Braut!

Wohnt nicht Frieden in seliger Thale Gebüsch, nicht Er-  
innerung im marmornen Gang?

Tönt wie Liebesgeflüster der murmelnde Quell, nicht wie  
Brautlied der Vögel Gesang?

Wo ist Ingeborg nun? Ob sie ganz mich vergaß um den  
greisen, gepriesenen Herrn?

Ach, nicht kann ich vergessen! Ich gäbe mein Blut —  
sie zu sehn, nur zu sehen von fern.

Schon drei Jahre entflohn, seit die Heimath ich sah, dich,  
o Sagas fürstlichen Saal!

Ragen herrlich die Klippen zum Himmel noch auf? Ist  
es grün jetzt im heimischen Thal?

Lebt die Linde noch, dort an dem Hügel gepflanzt, wo der  
Vater mir schlummert in Ruh?

Und wer pflegt die Verwaisste? Gib, Erde, den Saft; dei-  
nen Thau, o du Himmel, gib du!

Doch was treib' ich noch länger um fremdes Gestad, heische  
Schagung mit würgendem Schwert?

Gnügend hab' ich der Ehr', und das elende Gold — nim-  
mer hat es die Seele begehrt.

Sieh die Flagge am Mast, wie sie weiset gen Nord, zu  
den grünenden Tannen am Fjord.

Ich will folgen der Winde, der himmlischen, Gang, und  
zurück will ich steuern zum Nord.